

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 87/88 (1926)
Heft: 14

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Die neue evangelische Kirche in Arbon (mit Tafeln 14 und 15). — Wirtschaftlicher Vergleich zwischen Eisenbeton- und Eisenbauten. — 2. Internationaler Kongress für technische Mechanik in Zürich. — Nekrologie: Henri Ladame. Beat Schilliger. Ernst Furrer-Zeller. — Miscellanea: Fortschritte im Motorschiffbau. Ein-

fluss von Calcium-Chlorid auf Beton. Zum Direktor der Eisenbahnabteilung des Post- und Eisenbahndepartement. Brückenbau-Ausstellung im Anschluss an die Internationale Brückenbau-Tagung. Die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst. — Konkurrenzen: Schulhaus mit Turnhalle in Aesch. — Literatur. — Vereinsnachrichten.

Die neue evangelische Kirche in Arbon.

Erbaut von den Architekten KLAUSER & STREIT in Bern.

(Mit Tafeln 14 und 15.)

Auch wenn man sich der gefährlichen — lebensgefährlichen — Krisis bewusst ist, in der der repräsentative Kirchenbau im allgemeinen, und der reformierte im besondern steht, wird man alle redlichen Versuche begrüssen, diesen Typus aus seiner Erstarrung, und aus den eklektischen Spielereien der jüngsten Vergangenheit zu retten, um sie den auf phrasenlose Bescheidenheit gegründeten neuern Strömungen anzuschliessen. Und ohne die grossen Fragezeichen zu vergessen, die hinter allen diesen Kirchenbauten stehen, wird man die glückttern unter ihnen gerne hervorheben, und an ihnen seine relative Freude haben. Denn abgesehen von der Richtigkeit einer Problemstellung, über die gerade bei Kirchen der Architekt in letzter Linie zu entscheiden hat, kann auch ein vielleicht verfehlt gestelltes Problem immer noch gut oder weniger gut, mit grösserem oder geringerem Können und Geschmack gelöst werden.

Die Arboner Kirche ist gerade darum besonders interessant, weil sie die Auseinandersetzung moderner, auf grösste Klarheit und Einfachheit abzielender Baugedanken mit dem klassizistischen Schema demonstriert; sie wird dadurch uneinheitlich, voll innerer Widersprüche, aber gerade hierdurch sympathischer als alle die kunstgewerblichen Experimente, die einfach die klassizistische Ornamentik mit einer „modernen“, aber ebenso oberflächlichen Ornamentik vertauschen. Und wenn im folgenden gerade auf diese

Bruchstellen hingewiesen wird, so geschieht es nicht im Sinne eines Tadels, sondern im Gefühl, dass dieses Bauwerk eine solche Betrachtung wert ist und verträgt, während es sich bei oberflächlichern Leistungen gar nicht lohnt, die Inkonsistenzen aufzuzeigen, von denen sie wimmeln.

Die Kirche Arbon steht weithin sichtbar auf dem Hügel, der sich durch das ganze Städtchen sanft abfallend bis ans Ufer hinzieht, und dann als Sporn in den See vorspringt. Sie steht ganz isoliert, der Turm blickt hangabwärts; der Eingang ist hinten, d. h. bergseits, von einem zugigen Platz erreichbar, an dem auch das Pfarrhaus steht: eine klassizistisch-spröde Anordnung, die nicht zusammenfasst, sondern die Baukörper isoliert, und die Gelegenheit, zusammenhängende Gruppen zu bilden, aus der Hand gibt, was man bedauert.

Ueber die Fassaden ist wenig zu sagen. Sie sind reichlich konventionell, in jenem breitgelagerten, unplastischen, etwas matt Klassizismus gehalten, der an reformierte Kirchen des XVIII. und frühen XIX. Jahrhunderts erinnert. Der unentschlossene Giebel der Eingangseite, dessen Architrav eben durchläuft, und dessen Platte dann doch noch in die Höhe gestaucht ist, wirkt ziemlich unerfreulich, desgleichen die Rundfenster hier und an den Flanken; über den Seiteneingängen vermisst man Verdachungen, wie sie die Fenster haben. Am straffsten erscheint die Talseite; die Auseinandersetzung zwischen Kirchenkörper und

Turm ist ausgezeichnet formuliert, die Säulen sind gerade durch ihre Vereinzelung höchst ausdrucksstark.

Der Eintritt ins Innere wirkt überraschend, die Tonart ist eine völlig andere: statt dünner Klassizistik herbe Grossartigkeit. Man denkt einen Augenblick an frühchristliche Bauten; nicht dass Einzelheiten kopiert wären, aber die Stimmung ist verwandt: geometrisch einfache Formen, ungelagert glatte Wandflächen, von hochgestellten Rundbögen durchbrochen, ohne alle Pfeiler- und Kämpfergliederungen, klare, rechtwinklige Verschneidungen, wagrechte Decke; die Einfachheit dieser Formen noch betont durch die Farbe, durch den Gegensatz von Putz und Holzwerk, das zu drei grossen Massen energisch zusammengefasst wird: Gestühl im Erdgeschoss, Brüstung und Gestühl der Emporen, und schliesslich Decke. Die Grosszügigkeit des Raumes ist vor allem eine Folge seiner Eingeschossigkeit; die Pfeiler laufen glatt bis zu den Bogen durch, ohne Rücksicht auf die Emporen, die dadurch als schwebend charakterisiert werden, was von der vortrefflichen Behandlung der Brüstungen noch unterstrichen wird (sie stossen nur mit ihrem oberen Profil an die Pfeiler, nicht mit den Seiten).



Abb. 2. Ansicht der Kirche aus Südost.

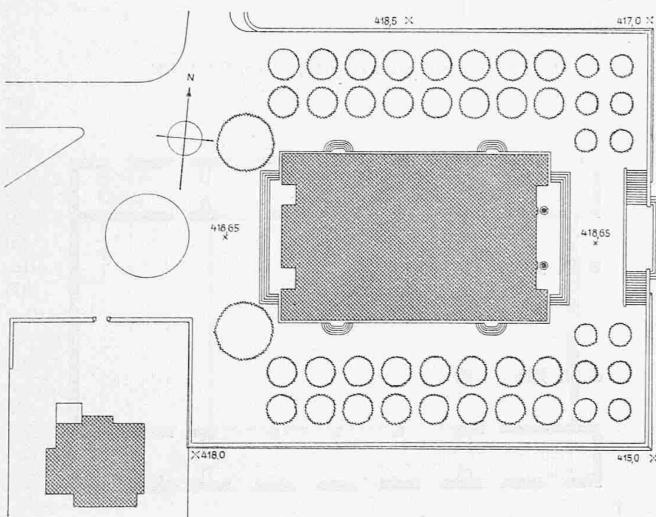


Abb. 1. Lageplan von Kirche und Pfarrhaus. — Maßstab 1:1000.